Werke von Lou Andreas-Salomé

Lou Andreas-Salomé ist eine Persönlichkeit in dem Sinn, daß sie weder Programmen noch Zeitstimmungen entgegenkommt. Sie ordnet mit der sicheren Bewußtheit der Ricarda Huch ihre künstlerischen Absichten.
Kunstwart

Soeben erschien

Die Stunde ohne Gott und andere Kindergeschichten.

br. M 25.—, geb. M 38.—. Numerierte Vorzugsausgabe in Halbpergament M 130.—.

Nicht im üblichen Gönnerton des Erwachsenen wird in diesen ursprünglich geschauten Kindergeschichten erzählt; hier ist das Kind der kleine Mensch, und wenn mit suchender Seelenkunde in kindliches Empfinden und Handeln hineingeleuchtet wird, so steigt aus dieser erlebten Unmittelbarkeit uns Werden und Urgeschichte der menschlichen Seele auf.

Henrik Ibsens Frauengestalten. Nach seinen sechs Familiendramen: Ein Puppenheim. Gespenster. Die Wildente. Rosmersholm. Die Frau vom Meere. Hedda Gabler. (3. Auflage in Vorbereitung)

Frankfurter Zeitung: Die Verfasserin versenkt sich mit feinem Blick in die Frauen-Charaktere und geht den vielfach verschlungenen psychologischen Konflikten auf den Grund. Sie bringt manch neue anregende Gesichtspunkte, manche interessante Parallele sowohl zwischen den Personen als auch den Problemen der Dichtungen. Eine Kritik der Dramen an sich wird nicht vorgenommen. Die Verfasserin konzentriert sich auf die psychologische und ästhetische Erklärung und Würdigung des Gegebenen. Durchweg gehaltvoll und geistreich, schön in Sprache und Darstellung, liefert das Ganze einen sehr schätzenswerten Beitrag zur Ibsen-Literatur, der um so mehr zu begrüßen ist, als gerade mit Bezug auf die Frau die Ibsen-Ausleger in ihren Meinungen sehr weit auseinandergehen.

Frauen-Fortschritt: Lou Andreas-Salomé, deren Name durch den Beiklang Nietzscheschen Freundschaft geadelt ist, verzichtet auf alles Agitatorische und dringt zu dem Kern der Gestalten vor. Mit sicherem Taktgefühl löst sie das Epigrammatische der Ibsenschen Frauengestalten in durchsichtige, liebevoll ausgeführte Bilder. Ihre Reflexionen sind nicht Verallgemeinerungen, sondern Vertiefungen, und nur so konnte sie es erreichen, statt schillernder Mosaikarbeit geschlossene Persönlichkeitsbilder zu zeichnen, durchstrahlt von der milden Wärme weiblichen Mutterlebens. Ihre aufnahmefähige Menschlichkeit erlebt ein Schicksal an diesen Frauen, und sie ist Dichterin genug, es überzeugend zu gestalten. Gerade solche anspruchslos-ernste Bücher, wie das der Frau Lou Andreas-Salomé sind die rechten Führer zu Ibsen, und sie sollen uns sehr willkommen sein.

Drei italienische Lustspiele aus der Zeit der Renaissance von Ariosto, Lorenzino de' Medici, Machiavelli, übersetzt von Paul Heyse. Broschiert M 35.—, gebunden M 50.—, numerierte Liebhaber-Ausgabe auf Bütten M 80.—.

Dieses Werk bietet dem literarisch Gebildeten Gelegenheit, sich über das Drama des Cinquecento gründlicher zu unterrichten. Mit Ludovico Ariostos, des weltberühmten Orlando-furioso-Dichters, Komödie „Cassaria" erhalten wir das Stück übertragen, das den Beginn der italienischen Lustspieldichtung darstellt. Lorenzino de' Medici, der florentinische Brutus, der seinen tyrannischen Vetter um republikanischer Ideale willen ermordete, ist durch „Aridosia" vertreten, und in der „Mandragola" Niccolo Machiavellis, des großen Staatssekretärs von Florenz, offenbart sich der Höhepunkt der italienischen Renaissancekomödie. Die Motive der drei Dramen schneiden sich im wesentlichen in demselben Punkt. In der „Cassaria" wie in der „Aridosia" sind es zwei Geizhälse, die mit Hilfe von Dienern, Gaunern und Kupplern zugunsten ihrer leichtlebigen Söhne geprellt werden. Auch in der „Mandragola" bezahlt der Dumme die Zeche. Ein höchst eingebildeter Doktor hat eine sehr schöne Frau, deren er nicht würdig ist, und die nach dem Gesetz dieser grausamen Komödienlogik dem gewandten liebenswerten und geistreichen jungen Callimaco zur Beute wird, und zwar so, daß der dumme eingebildete Doktor Nicia seine schöne Lucrezia dem liebenden Callimaco selbst ins Bett legt. Am Ende bleibt er der Geprellte, ohne es zu wissen. Die dem Originale durchaus ebenbürtige Übertragung dieser drei Lustspiele war eine der letzten Arbeiten des greisen Paul Heyse.

Das literarische Echo: Die drei Renaissance-Lustspiele zeigen jenen spezifisch italienischen gestreichen Einschlag, der den dramatischen Gestalten ein feineres und graziöseres Leben bedingt; jene kühle Vernunft, die den italienischen Renaissancemenschen auch in der Siedetemperatur nie ganz verloren ging, und ebenso ein Zug von Ironie beherrschen die Wege dieser Komödien. Überlegenheit ist ihre Signatur. Sie erregen kein lautes Gelächter; aber sie lassen den Zuschauer jener Zeit mit einem stillen sarkastischen Lächeln um die Lippen nach Hause gehen: Sieh da, bei messere Benedetto ist auch nicht alles sauber! Und wer hätte derlei von Mona Pasqua gedacht!

Albert Geiger

Mannheimer Generalanzeiger: Dieses vielverpönte Werk ist eines der liebenswürdigsten, anmutigsten Schelmstücke der Weltliteratur. Derbheit ist durch Anmut gemildert, Schlechtigkeit wird menschlich begreiflich, und die Eitelkeit und Dummheit muß alle Kosten der Unterhaltung tragen.

Theater-Courier: Mit unvergänglicher Lebendigkeit berührt uns die köstliche und hohe persönliche Stofferfindung, die graziös-dichterische Stimmung des Ganzen, die keinen Erdenrest einer „beispiellosen Unzüchtigkeit" mehr zum Bewußtsein kommen läßt, weil eben souveräne Gestaltungskraft in freier Bewegung jede Peinlichkeit bannt.

Joseph Winckler, Der Irrgarten Gottes oder die Komödie des Chaos. Br. M 30.—, geb. M 45.—, num. Luxusausgb. M 150.—.

In diesem Westfalen lebt, zu unerhörter Gewalt der Visionen getürmt, etwas von der dunkeln vorschauenden Kraft seines Stammes (wie sie uns zuletzt aus seiner großen Landsmännin Annette von Droste sprach). Und aus dieser Kraft heraus wird er nicht nur zum Dichter, sondern zum prophetischen Richter der Zeit.

Rheinisch-westfälische Zeitung: Rasender Skeptizismus, loderndes Aufbegehren gegen Mächte, die unser unbegreifliches Dasein führen, völliges Entwurzeltsein im Angesicht der über uns hereingebrochenen, aller menschlichen Kultur, Sitte und Menschentum hohnsprechenden, in unserem Blut und Geist immer noch fortwirkenden Weltkatastrophe, ringt hier in Joseph Winckler, dem Dichter des Ozeans und der Eisernen Sonette, zu elementarem Ausbruch. Gigantische Zerstörergröße, tiefwunder aber kraftvoller Hohn, Prometheusqual, zerrüttendste Selbstverhöhnung durchtost dieses Gedicht, das wie ein Orkan Pazifismus sowie falsche Gläubigkeit hinwegschmettert und das schrecklichste, ekelerregende Fazit einer jammervollen Menschheit vor Augen führt. Dies Buch Wincklers ist berufen, an erster Stelle als literarisches Zeugnis für eine in ihren Grundfesten erschütterte Zeit zu gelten.

Kölnische Volkszeitung: Winckler geht noch über Spengler hinaus, er verdichtet den totalen Untergang! Er mündet im All-Sinnlosen In einer beispielslos schrecklichen Kühnheit schleudert er sein schauerliches Hohngelächter durch alle Tiefen des Kosmos und versteigert unsere bankrotte Welt. Das ist eine Szene von Dantescher Macht Mich will bedrücken, daß im Irrgrrten zum ersten Male Weltanschauung wirklich lyrisch künstlerische Schauung geworden ist, d. h. leibhaftig Gesicht, d. h. „Makrokosmos".

Kölnische Zeitung: Es ist ein Menschheitsgedicht von weitem Blick voll von Skeptizismus und wütender Anklage, das in einem rasenden Rhythmus durch die Jahrtausende fegt und höhnend, geißelnd, sich selbst mit blutendem Herzen ausschüttend, der Menschheit vor Augen führt, von welchen dunklen Mächten sie geführt und in Vernichtung gestürzt wird. So scharf die Dissonanzen tönen, so vernichtend das Urteil über Mensch und Welt, über Sittlichkeit und Gerechtigkeit, über Freiheit und Liebe, Heilige und Teufel: Winckler geht in diesem Werk seinen Weg in konsequenter dichterischer Menschlichkeit weiter, der im Grunde nur Liebe ist, Liebe zu seinem mißhandelten und geschändeten und sich selber schändenden Volk.

St. Galler Tagblatt: Es geht ein Brausen und Sausen durch das merkwürdige Buch, in dem selten nur eine ruhige Erscheinung die Stille um sich hat, dafür um so öfter, fast immer eine wilde Jagd der Bilder vorüberstost. Alles Erdenleben ist in ihr; ihr Raum ist aber dadurch noch nicht gesättigt: der ganze Kosmos wird mit einbezogen und man denkt vor diesem ungeheuren Schwung wohl beiläufig, Spitteler könnte seinen Teil haben an Wincklers Gebilden.

Jakob Kneip, Der lebendige Gott. Erscheinungen, Wahlfahrten, Wunder. Br. M 15.—, geb. M 30.—.

Kneip gehört wie Winckler und Vershofen zu den Werkleuten auf Haus Nyland. Die Dichter des Bundes haben zugleich einen praktischen Beruf, sie sind keine Literaten, eine größere Anzahl Industriearbeiter befindet sich unter ihnen. Sie predigen kein Programm, nur ein Gebot steht über ihnen. Sei von ganzer Seele und mit allen deinen schöpferischen Kräften ehrlich und wahrhaft. Unter ihnen ist Kneip einer der Stillsten und Versonnensten, er ist der Dichter der Unmittelbarkeit, des jubelnden Gottfrohsinns, der Sonnen- und Blumenbruderschaft jener unbekannten Sänger und Seher der frühdeutschen Christenlegenden. Sein Ausgang im „Lebendigen Gott" ist die sonnige, duftige von Kirchenandacht durchwehte Bergnatur. Der Grundzug seiner Dichterseele ist tiefe Religiosität. Bald klingt es aus ihm heraus in pantheistisch hymnischen Überschwang bald in der mystischen Süße und Innigkeit, wie sie einer in der Dorfkirche vor der Hostie erlebt. So lebt in seinen Legenden gewissermaßen der „Bauernhimmel", seine Heiligen leben nicht in Ewigkeitssphären, sondern wohnen als Bauern unter Bauern. Hier ist wieder ein Dichter, der für das ganze Volk und nicht nur für die sogenannten Gebildeten dichtet. Kneip ist ganz aus Erde.

Karlsruher Tageblatt: Man möge sich Jakob Kneip merken — ein Franziskus von Assissi, der ein deutscher Bauernsohn aus Westfalen ist und einige Jahrhunderte später geboren, aber naturnah und fromm wie jener. R. G. Haebler

---

Literarisches Echo: Nur ein geborenes dichterisches Naturell vermochte solchermaßen hineinzugreifen in diesen fast ungenützten Vorrat der Bilder und Vorstellungen. Was an ihnen entzückt und bezwingt, ist vor allem die Fülle und Gewalt des Kronkreten. Ernst Lissauer

---

Münchener Neueste Nachrichten: Jakob Kneip, der kraftvoll den weiten Bogen von Schalkhaftigkeit zur Tragik umspannt, steht außerhalb jedes ausländischen Einflusses und knüpft an die alte deutsche Volksdichtung, wie sie in den Volksbüchern und der Legendendichtung vorliegt, wieder an. Der Expressionismus, der mit dem Zeitgeist eng verknüpft ist, zeigt internationales Gepräge, Jakob Kneip stellte eine Dichtung des deutschen Geistes vollwichtig daneben. Unsere Dichter wandten und wenden sich vorzüglich an die sogenannten Gebildeten, Jakob Kneip dichtet für das Volk, überbrückt die irrsinnige Kluft zwischen den Klassen und wendet sich an das Gemeinsame wie die Volksbücher und die Legenda aurea. Ich sehe darin eine bedeutsame und wichtige Erscheinung der Zeit.

Der Tag: Kneip ist ein starker Gestalter, vollblütig, breit, laut, elemantarisch, ungebändigt. Seine Sprachkraft ist unverbraucht, ihm strömt alles zu, er hat das zwingende Wort für das Knacken der Zweige und das Brausen der Orgel für die Ängste der Menschenseele und Gottes Gnade und Zorn. Die Quellen seiner Phantasie kommen aus der Tiefe des Volkstums, seine individuelle Erkenntnis bringt ungeschiedene Reste uralten Volksglaubens mit herauf.

Die angegebenen Preise sind unverbindlich